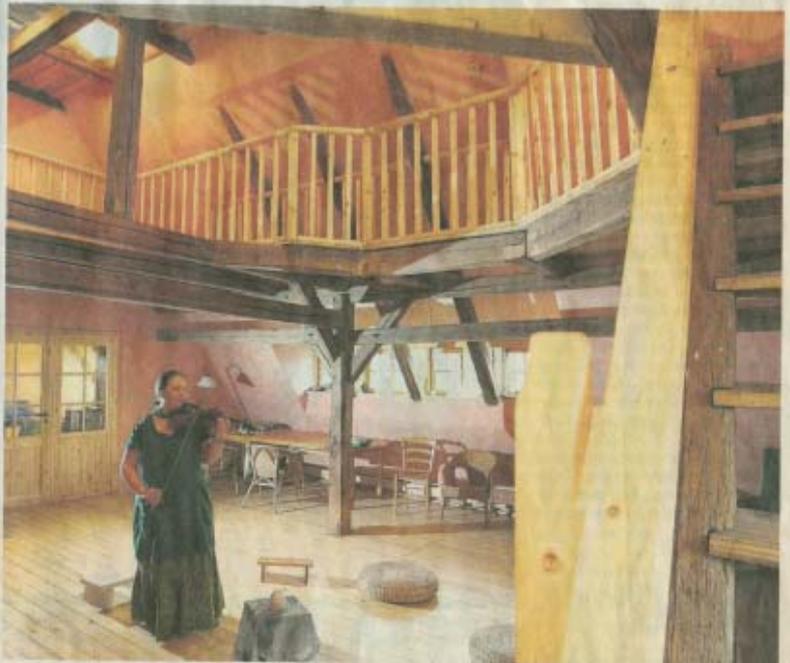


Alternatives Wohnen auf dem Bauernhof



Robby Hammer hält alle Fäden auf dem Luisenhof in Langenchursdorf in seinen Händen zusammen.
FOTUS ANDREAS KRETSCHEL/CS



Der Gruppenraum über zwei Etagen unterm Dach ist Teil des bereits sanierten Wohnhauses. Hier findet auch Silke Vondermühlen einen Rückzugsort, um sich dem Spiel mit ihrer Geigo zu widmen.

Ein Jahrhunderte altes Gehöft in Langenchursdorf wird bis 2013 zu einem ungewöhnlichen Projekt um- und ausgebaut. Pflegekinder erhalten dort eine neue Familie.

VON MARKUS PFEIFER

LANGENCHURSDORF – Wird im Luisenhof im Callenberger Ortsteil Langenchursdorf nach Robby Hammer gesucht und in diesem Zusammenhang das Wörtchen „Chef“ verwendet, gibt es schnell Widerspruch. „Wir haben hier keinen Chef“, sagt Silke Vondermühlen, die zu den Bewohnern des Anwesens zählt.

Insgesamt sind es 20 Menschen – drei Familien, eine Frau und Pflegekinder, die hier aufgenommen wurden. Sie bilden eine Lebens- und

gleichberechtigt ist. „Irgendwann haben wir gemerkt, dass der normale Alltag nicht alles im Leben sein kann“, sagt Robby Hammer. Er ist Wasserbauingenieur und hat genau wie seine Mitstreiter entschieden, neue Wege zu gehen. Ein Teil der Hofbewohner hat zwar noch einen externen Arbeitsplatz, für andere ist der Luisenhof aber bereits Wohn- und Arbeitsort zugleich.

Der alte Hof in Langenchursdorf wurde im Jahr 2009 übernommen. Das große Wohnhaus ist seitdem aufwendig saniert worden, wobei mit Lehmputz, Holz und vielen anderen naturnahen Werkstoffen bewusst gearbeitet wurde. Allein das Wohnhaus bietet mehrere Hundert Quadratmeter Platz zum Leben. Das zweite Gebäude des Vierseitenhofes, die Bewohner nennen es Brunnenhaus, wird derzeit saniert. Seminarräume und Pensionszimmer sollen entstehen, denn in Zukunft wird hier auch Bio- und Natururlaub angeboten. Das Projekt wird innerhalb

des Fördergebietes Schönburger Land unterstützt und soll bis nächstes Jahr fertig sein. Für die übrigen beiden Gebäude gibt es auch schon Pläne – hier sind Wohnungen und Werkstätten vorgesehen.

Die handwerkliche und künstlerische Betätigung sind Grundpfeiler im pädagogischen Konzept. „Jeder kann selbst etwas erschaffen“, betont Robby Hammer, der wie die

anderen Bewohner Anhänger der Waldorf-Pädagogik ist und zum Vorstand des Vereins Heilpädagogisch-Künstlerisches Therapeutikum Chemnitz gehört. Der Verein trägt und finanziert das Projekt, dessen Ziel es ist, Kindern und Jugendlichen zu helfen, die ihren Platz in der Gesellschaft weitgehend verloren haben. „Wir arbeiten eng mit dem Jugendamt zusammen. Es gibt mehr

Anfragen als wir Plätze zur Verfügung haben“, sagt Hammer. Die Pflegekinder werden in die Familien aufgenommen und sollen Hilfe dabei bekommen, ihre Probleme zu überwinden und sich auf ein selbstständiges Leben vorzubereiten.

Im Dorf ist das Projekt von Beginn an mit Interesse verfolgt worden. Zum Hoffest im vergangenen Juni wurden rund 500 Gäste gezählt. Die haben nicht nur den umgebauten Hof und deren neue Bewohner kennengelernt, sondern auch etwas darüber erfahren, wie sie sich Landwirtschaft vorstellen. Denn auf dem Luisenhof wird auf biologisch dynamischen Landbau gesetzt. Das heißt: Es kommen keine Chemikalien in den Boden und kosmische Einflüsse, beispielsweise durch den Stand des Mondes, werden bei der Aussaat beachtet. Zwei Hektar Grünland und vier Hektar Ackerland werden bewirtschaftet. „Für die Tiere suchen wir noch weiteres Weideland in der Nähe“, sagt Robby Hammer.

Bewohner betreiben Landwirtschaft zur Selbstversorgung

Der Luisenhof hat eine lange Geschichte. Erstmals urkundlich erwähnt wird er im Jahr 1546. Wahrscheinlich gab es aber schon deutlich früher Gebäude auf dem Gelände.

Vor dem Verkauf an das Heilpädagogisch-Künstlerische Therapeutikum Chemnitz war die Agrargenossenschaft Langenchursdorf Besitzer des Hofes, der aufgrund der Familie Kirste, die hier rund 50 Jahre lang lebte, auch den Name „Kirstehof“ trug.

Zwei der historischen Gebäude sind künftig Familienhäuser. Hinzu kommt ein öffentlich ausgerichtetes Gebäude mit Fremdenzimmern, Seminarräumen und Platz für Therapieangebote. Außerdem gehören eine Scheune mit Stallungen zum Hof, da verschiedene Tiere gehalten werden.

Das große Freigelände mit Obstbaumwiese, Acker und Garten soll ebenfalls für die Selbstversorgung genutzt werden. (mpf)